

in unseren Publikationsmitteln heute noch vorwiegend in Kampagnen behandelt werden, so entspricht das nicht ihrer Tragweite und nicht der großen Anteilnahme der Bevölkerung an dieser Thematik. Wer heute Anspruch darauf erhebt, mit dem Blick auf 1970 über volkswirtschaftliche und andere gesellschaftliche Fragen zu sprechen und zu schreiben, muß auch über die Menschen und ihre Ausbildung sprechen und schreiben, die im Jahre 1970 und danach Staat und Wirtschaft tragen.

Schon heute stellen die Menschen fortwährend wachsende Ansprüche an Literatur und Kunst. Sie werden selbst immer stärker künstlerisch tätig. Sie wollen von Presse, Rundfunk und Fernsehen besser, als das jetzt geschieht, über kulturelle Probleme, Leistungen und Ereignisse informiert werden. Sie wollen zur Meinungsbildung angeregt sein und am Meinungsstreit teilnehmen. Unsere Zeitungen und Sendungen sollten neben gründlicher Berichterstattung mehr Verständnis für die echten Probleme unserer sozialistischen Kulturpolitik und der marxistisch-leninistischen Ästhetik vermitteln. Gleichzeitig verlangt die Bevölkerung eine Literatur- und Kunstkritik, die Zugang zum Werk erschließt und das Urteilsvermögen ausbildet, eine Literatur- und Kunstkritik, die auch dem Schriftsteller und Künstler aus der Kenntnis seines Schaffensprozesses heraus etwas zu sagen hat, eine Kritik, die allen, die um die künstlerische Bewältigung der Probleme unserer Zeit ringen, besonders den jungen, talentierten Kräften, guter Weggefährtin ist — verständnisvoll und konstruktiv zugleich.

Auf dem weiten Felde von Wissenschaft, Bildung und Kultur werden Presse, Rundfunk und Fernsehen ihren Aufgaben gerecht, wenn sie täglich das geistige Leben widerspiegeln und anregen. Dazu gehört vielfältige Information sowohl aus unserer Republik und den sozialistischen Ländern als auch eine breite und richtig differenzierte Berichterstattung aus Westdeutschland und anderen Staaten. Die Probleme des geistigen Lebens sollten immerfort Thema öffentlicher Aussprachen und klärender Auseinandersetzung sein. Auf diesem Wege wächst die gebildete Nation.

3. Aus den Kraftquellen der sozialistischen Produktionsverhältnisse wächst die höchste, die sozialistische Demokratie. Es muß den Journalisten voll bewußt werden, was dies bedeutet. Unsere Republik hat den Weg zum sozialistischen Volksstaat eingeschlagen, schon bilden sich seine Wesensmerkmale sichtbar heraus.

Jeder Leser, Hörer und Zuschauer soll gründlich erfahren, wie die Führung von Partei und Staat arbeitet, wie sie herangereifte Probleme

wissenschaftlich prüft, ihre Maßnahmen mit dem Volke berät und demokratisch verwirklicht. Vom neuen ökonomischen System her stellen sich für die Leitung der Gemeinden, Städte, Kreise und Bezirke neue Probleme und Aufgaben. Der Rang des vom Volk gewählten Abgeordneten erhöht sich. Durch die Ausschüsse der Nationalen Front werden in den Wohngebieten der Städte und Dörfer immer mehr Bürger in die Leitung der gesellschaftlichen Tätigkeit einbezogen. In dieser Zeit werden Rolle und Verantwortung von Presse, Rundfunk und Fernsehen größer, als sie es jemals waren.

Der Bürger unseres Staates liest, hört und sieht nicht nur die Ergebnisse der journalistischen Arbeit und beurteilt sie, sondern er gestaltet seine Zeitung, seinen Rundfunk und sein Fernsehprogramm selbst mit — und zwar immer aktiver. Wenn schon in der Vergangenheit die lebendige Volksdiskussion über Probleme des neuen ökonomischen Systems, des sozialistischen Rechts und des Bildungswesens, über neue Bücher, Filme und andere Kunstwerke Ausdruck des Mitregierens und des schöpferischen ökonomischen, politischen und geistigen Lebens war — um wieviel mehr müssen und werden Volksstimme und Volksdiskussion jetzt das Antlitz des sozialistischen Journalismus prägen! Das ist — im Gegensatz zur Macht der winzigen Gruppe von Monopolisten in der westdeutschen Meinungsindustrie — wahre Pressefreiheit! Dieser Wirklichkeit und dieser Aufgabe widersprechen unechte Diskussionen, problemlose Dialoge zwischen Partnern, die zur betreffenden Sachfrage von vornherein einer Meinung sind.

Die wachsende Aktivität der Volksmassen stellt die staatlichen Organe in ihrer Öffentlichkeitsarbeit vor neue, noch größere Aufgaben. Sie müssen Beschlüsse und Gesetze mittels Presse, Rundfunk und Fernsehen vorbereiten und erläutern, Fragen der Bevölkerung verständlich beantworten, auf Vorschläge und Kritiken schnell reagieren, wichtige eigene Fragen und Vorhaben zur öffentlichen Diskussion stellen und sie gemeinsam mit dem Volk lösen.

Für die Redaktionen sind ihre Volkskorrespondenten, Stimmen und Briefe von Lesern und Hörern das kostbarste Gut, der Gradmesser des Vertrauensverhältnisses. Leserbriefe sollten deshalb über den Rahmen der betreffenden Ressorts und der Leserbriefseiten hinaus zum festen Bestandteil der Zeitungen und Programme als Ganzes werden, sie sollten alle Sachgebiete und Genres durchdringen.

Der Entwicklungsprozeß unserer sozialistischen Demokratie gebietet, in den kommenden Jahren